



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*"Die Nonne" von L. C. H. Hölty*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



**Thema:****Ludwig Christoph Heinrich Hölty: „Die Nonne“ – induktive, transparente Analyse einer Ballade****TMD: 28810****Kurzvorstellung des Materials:**

- Das vorliegende Material enthält den Text der Ballade sowie eine ausführliche induktive und transparente Interpretation. Die fortlaufende Kommentierung der Interpretation vertieft das Verständnis des Interpretationsvorgangs.

**Übersicht über die Teile**

- Der Text des Gedichtes
- Interpretation mit begleitendem Kommentar

**Information zum Dokument**

- Ca. 7 Seiten, Größe ca. Kbyte

## Ludwig Christoph Heinrich Hölty: „Die Nonne“

Es liebt' in Welschland irgendwo  
Ein schöner junger Ritter  
Ein Mädchen, das der Welt entfloh,  
Troz Klosterthor und Gitter;  
Sprach viel von seiner Liebespein,  
Und Schwur, auf seinen Knieen,  
Sie aus dem Kerker zu befreyn,  
Und stets für sie zu glühen.

»Bey diesem Muttergottesbild,  
Bey diesem Jesuskinde,  
Das ihre Mutterarme füllt,  
Schwör' ichs dir, o Belinde!  
Dir ist mein ganzes Herz geweiht,  
So lang ich Odem habe,  
Bey meiner Seelen Seligkeit!  
Dich lieb' ich bis zum Grabe.«

Was glaubt ein armes Mädchen nicht,  
Zumal in einer Zelle?  
Ach! sie vergaß der Nonnenpflicht,  
Des Himmels und der Hölle.  
Die, von den Engeln angeschaut,  
Sich ihrem Jesu weihte,  
Die reine schöne Gottesbraut,  
Ward eines Frevlers Beute.

Drauf wurde, wie die Männer sind,  
Sein Herz von Stund' an lauer,  
Er überließ das arme Kind  
Auf ewig ihrer Trauer,  
Vergaß der alten Zärtlichkeit,  
Und aller seiner Eide,  
Und flog, im bunten Gallakleid,  
Nach neuer Augenweide;

Begann mit andern Weibern Reihn,  
Im kerzenhellen Saale,  
Gab andern Weibern Schmeicheleyn,  
Beym lauten Traubenmahle.  
Und rühmte sich des Minneglücks  
Bey seiner schönen Nonne,  
Und jedes Kußes, jedes Blicks,  
Und jeder andern Wonne.

Die Nonne, voll von welscher Wut,  
Entglüht' in ihrem Muthe,  
Und sann auf nichts als Dolch und Blut,  
Und schwamm in lauter Blute.

---

Sie dinge plötzlich eine Schaar  
Von wilden Meuchelmördern,  
Den Mann, der treulos worden war,  
Ins Todtenreich zu fördern.

Die bohren manches Mörderschwert  
In seine schwarze Seele;  
Sein schwarzer falscher Geist entfährt,  
Wie Schwefeldampf der Höhle.  
Er wimmert durch die Luft, wo sein  
Ein Krallenteufel harret.  
Drauf ward sein blutendes Gebein  
In eine Gruft verscharret.

Die Nonne flog, wie Nacht begann,  
Zur kleinen Dorfkapelle,  
Und riß den wunden Rittersmann  
Aus seiner Ruhestelle,  
Riß ihm das Bubenherz heraus,  
Recht ihren Zorn zu büßen,  
Und trat es, daß das Gotteshaus  
Erschallte, mit den Füßen.

Ihr Geist soll, wie die Sagen gehn,  
In dieser Kirche weilen,  
Und, bis im Dorf die Hahnen krähn,  
Bald wimmern, und bald heulen.  
So bald der Seiger zwölfte schlägt,  
Rauscht sie, an Grabsteinwänden,  
Aus einer Gruft empor, und trägt  
Ein blutend Herz in Händen.

Die tiefen hohlen Augen sprühn  
Ein düsterrothes Feuer,  
Und glühn, wie Schwefelflammen glühn,  
Durch ihren weißen Schleyer.  
Sie gafft auf das zerrißne Herz,  
Mit wilder Rachgeberde,  
Und hebt es dreymal himmelwärts,  
Und wirft es auf die Erde.

Und rollt die Augen voller Wut  
Die eine Hölle blicken,  
Und schüttelt aus dem Schleyer Blut,  
Und stampft das Herz in Stücken.  
Ein dunkler Todtenflimmer macht  
Indeß die Fenster helle.  
Der Wächter, der das Dorf bewacht,  
Sah's oft in der Capelle.

Knien! – dass er sie aus dem dramatisch als Kerker titulierten Kloster befreien und immer für sie „glühen“ (Z. 8) will.

Die **zweite Strophe** folgt dieser Leidenschaftlichkeit, denn sie schildert den Schwur, den der Ritter ausspricht: er schwört ihr bei einem Bild der Mutter Gottes und dem Jesuskind die ewige Liebe „bis zum Grabe“ (V. 16). Damit schwört er auf etwas, was nicht nur zu dieser Zeit ohnehin von großer Bedeutung war, sondern natürlich vor allem bei etwas, was dem Mädchen besonders heilig ist.

***Gerade bei langen Texten wie dieser Ballade ist es sinnvoll, den Inhalt chronologisch zu schildern. Eine Vorgehensweise Strophe für Strophe ist nicht zwingend notwendig, bietet sich in diesem Fall jedoch an, da die Strophen den Text gleichzeitig in Sinnabschnitte gliedern.***

Die Konsequenz daraus wird in der **dritten Strophe** geschildert: die Nonne glaubt dem Schwur des Ritters und vergisst darüber nicht nur ihre „Nonnenpflicht“ (V. 19), sondern auch die in ihrem bisherigen Leben maßgeblichen Größen des Himmels und der Hölle. Sie befindet sich damit sozusagen vor Liebe in einer Situation jenseits von Gut und Böse. Der Erzähler beschreibt, dass der heiße Liebesschwur des Ritters bei der Nonne auf offene Ohren getroffen sein muss, zum einen bezeichnet er sie als „armes Mädchen“ (V. 17), zum anderen erinnert er den Leser an das enthaltsame Leben einer Nonne in einer „Zelle“ (V. 18).

Doch das „Ach!“ in Vers 19 deutet schon an, dass der ganzen Sache nichts Gutes entspringt und so beschreiben die letzten Zeilen der dritten Strophe, wie die einst so „reine schöne Gottesbraut“ (V. 23), die Nonne, die ihr ganzes Leben dem Dienst an Gott gewidmet hat, „eines Frevlers Beute“ (V. 24) wird.

Die **vierte Strophe** begründet den Ausdruck „Frevler“ aus der vorangegangenen Strophe. Es wird erzählt, wie das Herz des Ritters „von Stund an lauer“ (V. 26) wird, seine vorerst so heiß beschworene Liebe sich also merklich abkühlt, nachdem er sein Ziel erreicht hat. Die folgenden Zeilen und auch die **fünfte Strophe** beschreiben, wie der Ritter der Nonne untreu wird. Er vergisst alle Zärtlichkeiten und seine Liebesschwüre und schmeichelt anderen Frauen. Er scheint keinem Fest fern zu bleiben, wie die Worte „Galakleid“ (V. 31), „kerzenheller Saal“ (V. 34) und „Traubenmahl“ (V. 36) vermuten lassen.

Doch vor allem rühmt er sich des „Minneglücks“ (V. 37), also seines Erfolges bei der Nonne. Vermutlich gibt er regelrecht damit an, dass er so schön und so redegewandt ist, dass er selbst eine Nonne dazu bringen kann, ihre christliche Überzeugung aufzugeben, sich von Gott ab- und ihm zuzuwenden. Die letzten beiden Zeilen der **fünften Strophe** deuten an, dass er ebenso mit den Küssen, Blicken und „jeder andern Wonne“ (V. 40) prahlt, die er mit anderen Frauen erlebt.

Als Pendant zu der Leidenschaftlichkeit des Ritters in den ersten Strophen erfolgt nun eine ebenso leidenschaftliche Reaktion der Nonne. Doch ihr Handeln wird nicht länger von Liebe geleitet, sondern sie ist voll „Wut“ (V. 41). Sie heuert gleich eine „Schaar / Von wilden Meuchelmördern“ (V. 45 f.) an, um den untreu gewordenen Ritter umzubringen. Sehr ausdrucksstark wird geschildert, dass sie sich nur noch seinen Tod wünscht: sie sinnt „auf nichts als Dolch und Blut“ (V. 43) und „schwamm in lauter Blute“ (V. 44), was verdeutlicht, dass sie nur noch Rache- und Hassgefühle in sich trägt.



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*"Die Nonne" von L. C. H. Hölty*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

